



Julia Onken

**IM GARTEN
DER NEUEN
FREIHEITEN**

*Ein Reiseführer
für die
späten
Jahre*

C·H·Beck

komme soeben aus einer denkerischen Hochleistungsübung, und Sie wollen mich mit Kindergartenkram beschäftigen! Es folgte sodann ein Disput zwischen Patientin und Arzt über Sinn und Unsinn derartiger Untersuchungen, wobei sich der Arzt im Laufe unseres heftigen Disputs eher der zweiten Definition zugeneigt zeigte. Nachdem er mir die medizinische Unbedenklichkeitsbescheinigung über meine derzeitige Zurechnungsfähigkeit ausgestellt hatte, war der Ärger rasch verflogen. Und auch wieder vergessen.

Es dauerte nur wenige Tage, da wurde ich nochmals mit der Tatsache konfrontiert, dass sich das Leben mit

siebzig mit einem Schlag gravierend verändern kann. Als ich nach einem Vortrag nachts nach Hause fuhr, prallte auf einer Autobahneinfahrt ein anderes Fahrzeug auf meines auf. Obwohl es ziemlich knallte, blieb ich gelassen. Ich war so weit wohlauf, mein Fahrzeug allerdings war stark demoliert, an eine Weiterfahrt nicht zu denken. Dem anderen Auto entstiegen vier sehr junge Männer, der Fahrer wohl erst um die zwanzig. Rasch war klar, dass auch sie keinen Schaden erlitten hatten. Es war eine laue Sommernacht, sternenklar der Himmel über mir, ich setzte mich auf einen vom Sonnentag gewärmten Stein am Straßenrand, sandte einen

Dankesgruß gen Himmel und hing meinen Gedanken nach. Es würde nun einige Formalitäten zu erledigen geben, mein Mann würde mich mit seinem Auto abholen, meines würde zur Reparatur abtransportiert, es gab also keinen Grund zu großer Aufregung, alles war noch einmal gut gegangen. Die vier jungen Männer indessen, die sich in einiger Entfernung von mir befanden, diskutierten und gestikulierten hektisch miteinander, der eine oder andere telefonierte mit seinem Handy, und ich verstand die Welt nicht mehr. Was gab es da noch zu diskutieren? Die Rechtslage konnte doch klarer nicht sein! Doch nach einigen Minuten kam der

Fahrer auf mich zu und sagte: «Sie wissen, dass Sie schuld sind, Sie hatten kein Licht!» Als ich dies heftig bestritt, zeigte er auf seine drei Mitfahrer und setzte mit Nachdruck die Worte hinzu: «Meine Kumpel werden das bezeugen.» Ich begriff blitzartig, da wollte man versuchen, mich zu beschuldigen und mir einen falschen Tatbestand unterzuschieben, schließlich bin ich alt und bei alten Leuten weiß man ja nie. Die meinen zwar, sie hätten das Licht eingeschaltet, aber vergessen gleich auch wieder alles. Der Polizist kam mir zu Hilfe, wies darauf hin, dass ich ja kurz zuvor die nahe Grenze passiert hatte, da werde alles aufgezeichnet, er hole sich

ein Foto.

Die wenigen Minuten, die vergingen, bis er mit dem für mich entlastenden Beweisfoto zurück war, haben nochmals meine Welt auf den Kopf gestellt. Vor allem wurde mir eines klar: Die Bilder und Vorstellungen über Menschen jenseits der Pensionsgrenze sind ein Konglomerat von Horrorvisionen, die in zahlreichen Kränkungen gipfeln. Einmal mehr also höchste Zeit, gegen falsche Annahmen anzugehen, nach ihren Voraussetzungen und Hintergedanken zu fragen und sie richtigzustellen, wo immer das möglich ist. Wie heißt es doch beim Philosophen Kant? «Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu